

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
Für die kleinstmögliche Bezahlung
der Raum 15 Bfg.
Reklamen 30 Bfg.
Abonnementspreis
jährlich 35 Bfg., mit Bringer-
geld 40 Bfg. Durch die Post
vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Sifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 114.

Dienstag, den 28. September 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. findet auf Beschluß des Landrats im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen und Federvieh. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich Zwecken der Staatsverwaltung. Im hiesigen Gemeindebezirke wird die Zählung von besonderer Beauftragung ausgeführt. Ich ersuche die Viehbesitzer, den Beauftragten aufzugeben die erforderliche Auskunft zu erteilen. Wer vorsätzlich eine Anzeigegabe, zu der er auf Grund Verordnung vom 26. August 1915 aufgefordert wird, nicht erteilt, oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Schierstein, den 27. September 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Besitzer von Wiesen- und Ackerheiden werden aufgefordert, bis zum 29. d. Ms. abends auf Nummer 7 des Rathhauses anzugeben:
1. Wieviel Zentner Wiesenheu
2. Wieviel Zentner Ackerheu
in ihrem Besitz sich befinden.
3. Wie hoch der eigene Bedarf ist.
Der festgesetzte Termin darf nicht überschritten werden. Nichtbefolgung dieser Auflage zieht Bestrafung nach sich. Schierstein, den 27. September 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Weinbergausschusses wird die jährliche allgemeine Traubelese bei günstiger Witterung auf
Montag, den 4. Oktober d. J.
ab die folgenden Tage festgesetzt.
Vor 8 Uhr dürfen die Weinberge nicht betreten werden. Schierstein, den 27. September 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:
als zugelaufen: 1 junger Hund.
als gefunden: 1 Kinderschuh.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 1.
Schierstein, den 28. September 1915.
Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

Die Offensive im Westen.

Es ist kein Zweifel: Die neue, große Offensive der Alliierten Joffre und French hat begonnen. Vielleicht wird sich ihnen, außer den Hauptkämpfen der Bajonett, Senegalesen und Zulus, auch Graf Cadorna, dessen Truppen zum Teil so geheimnisvoll in neue Stellungen zogen, zu. Auf der ganzen Front, so bezeugt der deutsche Generalstab, vom Meer bis zu den Alpen, wuchs das feindliche Feuer an Stärke, und in der Champagne bis hinab zu den Ardennen, steigerte es sich zu äußerster Heftigkeit. Das ist gewiß: Es ist jetzt eine Zeit der gewaltigen Kämpfe, vielleicht die Zeit der Entscheidung gekommen. Denn wenn der alte Gott den Deutschen den Sieg beschert, dann wird die Kraft des französischen Heeres und der ganzen Nation so tief erschöpft, der deutsche Geist so niedergedrückt sein, daß alle Zukunft nicht mehr festigen können. Ist aber Joffre imstande, uns zur Aufnahme einer anderen Stellung zu zwingen, so wissen wir auch, daß in all dieser Zeit der deutschen Heeresleitung so tiefenhatte gemacht wurde, daß hinter jedem hindernden Felsen sich neuer Felsen, hinter jeder Mauer sich eine neue Mauer, hinter dem Tode jeder wieder der Tod erhebt. Über dieser neuen Riesenschlange wird furchtbare

Opfer kosten. Wir müssen es ertragen, müssen von neuem Lorbeer für die Lebenden, Eichenlaub für die Gräber winden. Für diese Gräber, die doch die Turmspitzen einer glücklichen, gesicherten Zukunft sind. — Eingeleitet worden ist die Offensive durch einen zum Teil 50stündigen Artilleriekampf. Dieses ununterbrochene Trommelfeuer ist aus den Schilberungen von der Front als die stärkste Nervenprobe für den Soldaten bekannt. Dieses stundenlange Warten in den Schützengräben, während ohne Unterbrechung das Artilleriefeuer andauert, Schuß auf Schuß, wie der Wirbel des Tambours, zermürbt die Nerven derartig, daß ein Sturmangriff, der nach solcher Vorbereitung unternommen wird, wenigstens beim Ansturm auf die vordersten Gräben, immer gute Aussicht auf Erfolg hat. Freilich, der Angegriffene weiß beim Einsetzen des Trommelfeuers auch ziemlich genau, was zu erwarten ist und kann sich durch Bereitstellen von Reserven usw. darauf vorbereiten. Und nun sind es nicht ein paar Stunden, sondern mehr als zwei Tage gewesen, daß dieses furchtbare Artilleriefeuer gedauert hat, eine Zeit, in der wir daheim zweimal schlafen gehen, Kaffee trinken, zu Mittag und zu Abend essen. 50 Stunden ununterbrochen, ja wir mögen alle unsere Gedanken und Gebete hinausenden zu der Front, da unsere Lieben jetzt im heißen Kampfe stehen.

Und alle die Namen, die deutsche Tapferkeit mit eisernem Griffel bereits in die Ehrentafeln der Geschichte unseres Volkes eingegraben hat, sie werden wieder genannt. Alle diese halbzerstörten Städte und Dörfer, deren Häuser von feindlichen Granaten zertrümmert, deren Boden von ihnen zermüht ist, erhalten durch neue Schlachten neue Bedeutung. Denn Schlachten sind es, die auf den einzelnen Abschnitten unserer Westfront jetzt geschlagen werden, Schlachten, neben denen sich frühere Kämpfe wie Gesechte ausnehmen.

Dreimal hat Joffre bereits den Versuch zur Offensive gewagt, stets aber hielt sich das Kriegsglück ihm fern. Alle Schlachten, wie auch die Namen der Orte heißen mögen, wo sie zum Austrag kamen, erhielten blutigen Glanz für die Verbündeten.

So gibt das Bild der Vergangenheit dem Brütenden auch die Gewissheit der Zukunft. Auch dann, wenn wir wissen, daß jetzt unsere Feinde alles vereinen, was ihnen an militärischen Kräften noch blieb, und daß sie gewaltig gerüstet sind mit dem Stahl und Eisen, das ihnen Amerika bot. Sie glauben ja die deutsche Kraft in ihrem wertvollsten Teil noch durch den Kampf in Rußland gebunden, sie glauben uns im Südosten in neue Gefahren verwickelt, sie glauben sich jetzt, wo die halbe Welt ihnen ihre farbigen Schöne landte, den Deutschen weit überlegen: Eine blutige Rechnung, ein blutiger Irrtum, Stunden, Tage, vielleicht Wochen von weltgeschichtlicher Größe.

Vom Balkan.

3. Nachdem Griechenland dem Beispiel Bulgariens gefolgt ist und ebenfalls einen großen Teil seiner Armee mobilisiert hat, ist die Lage auf dem Balkan noch erheblich komplizierter geworden. Kein Wunder, daß daher alle Kenner der politischen Strömungen innerhalb der Balkanstaaten sich vor jeder Voraussage hüten, aus der Ueberzeugung heraus, daß von Stunde zu Stunde durch den Eintritt neuer Ereignisse das Bild sich vollständig ändern kann. Das eine darf aber gesagt werden, daß die Mobilisierung Griechenlands an sich keineswegs irgend eine Drohung gegen Bulgarien enthält. Es ist ja bekannt, daß Griechenland durch einen Vertrag an Serbien gebunden ist, aber ebenso bekannt ist, daß der König und sein Generalstab sich dagegen sträuben, für eine verlorene Sache das Schicksal Griechenlands aufs Spiel zu setzen. Und was bisher über die Absichten von Venizelos bekannt geworden ist, berechtigt noch keineswegs zu der Befürchtung, daß der griechische Ministerpräsident sein altes Spiel fortsetzen und mit allen Mitteln versuchen wird, Griechenland auf die Seite des Biederbandes zu ziehen. Vielmehr bleibt anzunehmen, daß die Kriegsbereitschaft des griechischen Heeres nur aus dem Grunde eingetroffen ist, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Sie ist an sich eine Antwort auf die Rüstung Bulgariens, aber keine Drohung an die Adresse Bulgariens. — Zum zweiten Mal bereits ist in den letzten Tagen auch das Gerücht verbreitet worden, daß Bulgarien ein Ultimatum an Serbien gerichtet habe. Zuverlässiges ist darüber nicht zu erfahren. Wir haben aber Grund, die Meldung von diesem Ultimatum zunächst mindestens für verfrüht zu halten, da Bulgarien den letzten Schritt kaum tun wird, bevor sein Heer nicht völlig kriegsbereit ist, und dazu war die Zeit der Mobilisation zu kurz.

Nachrichten über Griechenland.

Jens. Bln. Wie der Pariser „Temps“ meldet, haben zahlreiche griechische Militärs, die noch die Trümmer einer glücklichen, gesicherten Zukunft sind. — Die Verträge der französischen Heeresverwaltung mit den Griechen, die in der Fremdenlegion mit dem Vorbehalt ihrer Verabschiedung im Fall der Mobilisierung des Heimatlandes Dienst tun, werden gelöst.

Jens. Bln. Reuter meldet unter dem 26. September aus Athen: Nach einer Unterredung mit dem König empfing Venizelos die Gesandten Frankreichs, Englands und Rußlands. Reuter fügt hinzu, der Unterredung, die über eine Stunde währte, werde große Bedeutung beigemessen.

Bulgarien und Serbien.

Jens. Bln. Der russische Gesandte hat die bulgarische Regierung ersucht, ehe sie zu weiteren Maßnahmen schreite, eine Note Serbiens abzuwarten, die Serbien auf Wunsch des Biederbandes am 25. September abends an Bulgarien abgesandt haben soll. Die bulgarische Regierung soll darauf erklärt haben, zwischen Bulgarien und Serbien beständen, wie offenbar geworden sei, Differenzen von so schwerer Art, daß jetzt auf dem Wege eines Noten-austausches keine Änderung der Lage mehr herbeigeführt werden könne.

Die innere Krisis in Rußland.

3. Die innerpolitische Lage Rußlands hat, so wird aus Kopenhagen gemeldet, jetzt eine Entwicklung eingeschlagen, die die Vermutung zu bestätigen scheint, daß die Einführung der Diktatur nur noch eine Frage der aller nächsten Zeit ist. Die Presse des schwarzen Bloks und der hinter den Russen unaufhörlich tätigen Postamartilla arbeiten jetzt mit aller Kraft darauf hin, den Boden für den Erlaß der Diktatur ausnahmsfähig zu machen. Die reaktionäre Presse gibt sich auch alle Mühe, der Reichsduma die Existenzberechtigung abzusprengen. Die Reaktion und der schwarze Block erblicken in der Duma andauernd ihren Todfeind, mit dem keine Ausöhnung möglich ist und mit dem der Kampf bis aufs Messer geführt werden muß, um die eigene Stellung zu halten.

Russische Besatzungen in Finnland.

Jens. Bln. Wie das „Südlich-schwedische Tageblatt“ erfährt, befinden sich starke russische Besatzungen in den finnischen Städten Wäla und Raumo. Zum größten Teil bestehen sie aus den jungen Mannschaften des Jahrganges 1916. Der Generalstab der finnischen Truppen ist nach Tammerfors verlegt worden. Die Eingänge zu den bedeutenden Häfen sind durch Minen gesperrt.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Anaforta erbeuteten unsere vom rechten Flügel ausgesandten Erkundigungskolonnen 43 Gewehre und Munition. Am 25. September beschloß unsere Artillerie feindliche Lager hinter Messantep und verursachte schwere Verluste. Bei Ari Burnu zerstörte eine Mine, die wir vor unserm rechten Flügel zur Explosion brachten, eine feindliche Gegenmine. Auf dem linken Flügel beschloß unsere Artillerie die Stellung der feindlichen Bombenwerfer, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zwang drei Transportschiffe, die in weiter Entfernung von Ari Burnu ankamen, zur Flucht. Bei Sedd-ul-Bahr explodierte eine der am 24. September von dem Feinde geschleuderten Bomben in unseren Schützengräben, dagegen explodierten mehrere in seinen eigenen Gräben. — Sonst nichts zu melden.

Oesterreich-Ungarn und Amerika

Die österreichisch-ungarische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten eine neue Note zukommen lassen, deren entscheidende Stelle bezüglich der amerikanischen Waffenlieferungen lautet:

Der Gedanke, es obliege einer neutralen Macht, den Nachteil, in dem sich Oesterreich-Ungarn infolge der Unmöglichkeit befindet, Kriegsmaterial aus deren Gebiet zu beziehen, dadurch wettzumachen, daß diese neutrale Macht ihren Untertanen den normalen Handel mit solchen Gegenständen mit den Feinden der Monarchie verbieten solle, hat der 1. und 2. Regierung niemals vorgekommen. Nur dagegen wandte sie sich, daß das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten durch Schaffung neuer und Erweiterung bestehender Bezugswege dem Zweck der Erzeugung

und der Ausnutzung von Kriegsbedarf dienlich gemacht und auf solche Art sozusagen militarisiert wurde, wenn es gestattet ist, dieses viel mißbrauchte Wort hier zu verwenden. In dieser Konzentration so vieler Kräfte auf das eine Ziel, die Lieferung von Kriegsbedarf, welche, wenn auch nicht der Absicht nach, so doch tatsächlich eine wirksame Unterstützung einer der Kriegsparteien zur Folge hat, was um so auffälliger in die Erscheinung tritt, als der anderen Kriegspartei aus den Vereinigten Staaten nicht einmal solche Waren geliefert werden, die nicht Konterbande bilden, ist aber auch ein „fait nouveau“ gelegen, durch welches der Hinweis auf vermeintliche Präzedenzfälle in anderen Kriegen entkräftet wird. Die Parallele mit früheren Kriegen verliert um so mehr, als dies stets nur Kriege zwischen zwei einzelnen Mächten oder doch zwischen Gruppen wenig zahlreicher Mächte waren. Unter dieser Voraussetzung war es möglich, daß, wenn aus einem neutralen Land Kriegsmaterial nur an eine Kriegspartei geliefert wurde, deren Gegner sich an andere Neutrale wenden konnten. Im gegenwärtigen Krieg aber sind die Vereinigten Staaten von Amerika die einzige Macht, welche für solche Lieferungen förmlich in Betracht kommen kann. Auch dadurch gewinnt also die Ausfuhr von Kriegsbedarf aus der Union, wie sie jetzt betrieben wird, eine ganz andere Bedeutung, als der Export von Konterbande jemals haben konnte. Da alle diese unterscheidenden Momente erst im Verlauf des Krieges in voller Deutlichkeit hervorgetreten sind, glaubt die österreichisch-ungarische Regierung sich zu der Auffassung berechtigt, daß in ihnen im Sinne des letzten Absatzes des Preambule zur 13. Konvention eine hinreichende Begründung für die Aenderung der Normen gelegen wäre, die in den Vereinigten Staaten bisher in Geltung sind. Zweifelloß gehört die volle und strenge Unparteilichkeit, wie sie vom Washingtoner Abkommnis angestrebt wird, und damit die Enthaltung von jeder direkten und indirekten Unterstützung und Förderung einer Kriegspartei jedenfalls auch zu den Rechten eines neutralen Staates.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 28. September 1915.

**** Kriegsfürsorge.** Am Freitag fand im Rathaus eine Haupt Sitzung der Kommission für die Kriegsfürsorge statt, in der die Abrechnung vom verfloffenen Kriegsjahr vorgelegt und Rückschau auf die bisherige Tätigkeit gehalten wurde. Wenn in einem Rückblick auf das Kriegsjahr mit berechtigtem Stolz auf die Bewährung unserer militärischen Organisation hingewiesen werden kann, so darf auch nicht vergessen werden eine andere Organisation, die wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß wir auch in der Heimat den Krieg ohne schwere Erschütterung unseres wirtschaftlichen Lebens haben ertragen können: die Organisation für die Kriegsfürsorge. Die Bedeutung dieser Organisation kann man nur richtig würdigen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es keine Vorbereitung und keine Beispiele für die Arbeit gab, die hier zu tun war. Für die Verwundetenpflege hatte das Rote Kreuz schon im Frieden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die ganze Arbeit war vortrefflich organisiert. Hier aber stand man vor ganz neuen Aufgaben, für deren Lösung der Weg erst gesucht werden mußte. Das Reich und die Gemeinde setzten zwar Unterstützungsbeiträge aus ihren Mitteln fest, um die größte Not zu lindern, aber diese Zuwendungen reichten doch da nicht aus, wo besondere Fälle vorlagen. Hier konnte nur die private und lokale Fürsorgeltätigkeit den notwendigen Ausgleich schaffen. Es wird für immer ein Ruhmesblatt für die Damen

und Herren der hiesigen Kriegsfürsorge bleiben, daß sie sich dieser Aufgabe mit so großer Opferwilligkeit gewidmet haben. Wenn sie heute die zurückgelegte Wegstrecke überblicken, so dürfen sie sich des Erreichten freuen. Aber Arbeit, viel Arbeit, hat es gekostet und jeder neue Tag bringt neue Arbeit. Ein solcher Betrieb kann nur gut arbeiten, wenn er vortrefflich organisiert ist, wenn jede Engherzigkeit verbannt wird, und jeder Mitwirkende nicht an sich selbst denkt, sondern einzig und allein der guten Sache dienen will. Die Kriegsfürsorge würde jedoch ihre Aufgabe nur halb erfüllt haben, wenn sie sich darauf beschränkt hätte, die eingegangenen Unterstützungsgelder auszugeben. Die Fürsorge ist von vornherein in viel weiterem Sinne aufgefaßt worden. Neben der Gewährung von Ergänzungen kamen dabei in Frage, wie die nachstehende Aufstellung zeigt, die Versorgung mit Lebensmitteln aller Art, Schuhen, Woll, Kohlen, Gewährung von Mittagessen für arme Kinder, und neuerdings auch die Vermittlung lohnender Beschäftigung für die Kriegerfrauen.

Zu der Versammlung am Freitag Abend waren außer den Damen der Frauenvereine die Herren Pfr. Steubing, Rektor Herr, Lehrer Radny, Simon und Schäfer erschienen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Manns begrüßte die Erschienenen mit folgender Ansprache:

Werte Damen und Herren! Ich heiße Sie zu unserer heutigen Versammlung herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Ein hartes Kriegsjahr liegt hinter uns, ein Jahr voller Hoffnungen und Wünsche, aber auch ein Jahr voller Sorgen und Arbeit. Unsere tapferen Truppen sind mit Gottes gnädiger Hilfe von Sieg zu Sieg geschritten und alle Welt staunt und bewundert auf sie, auch unsere Feinde müssen unsere Errungenschaften gegen ihren Willen anerkennen. Dafür gebührt dem Herrn der Heerscharen des deutschen Volkes demütigster Dank. Während unsere tapferen Heere unsere Grenzen gegen feindliche Einfälle schützen, hat das deutsche Volk zu Hause durch seine Einmütigkeit große wirtschaftliche Siege errungen und mit Achtung blickt das Ausland, soweit es nicht zu unsern Feinden zählt, auf das deutsche Volk. Große GröÙe in diesem furchtbaren Völkerkriege. Gemeindegemeinschaften und Private weitestgehend in der Fürsorge um die von dem Kriege Betroffenen. Auch unsere Kommission hat an ihrem Teile mitgewirkt, die Leiden des Krieges in unseren Mauern zu lindern. Auch sie hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Alle Mitglieder der Kommission waren redlich bemüht, ihre Pflicht zu tun. Viele Sitzungen waren nötig, die uns zugewandene Arbeit zu bewältigen. Wir haben nach bestem Willen und Können die Gabe zugeleitet, und wenn wir dennoch hier und da nicht das Richtige getroffen, so liegt das eben an der Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen. Und wenn manche Kriegerfrauen unsere Einrichtungen mißbrauchen, so trifft uns dafür keine Schuld, das ist auch anderwärts vorgekommen. Unsere Barmittel sind im 1. Kriegsjahre aufgebraucht worden und wir müssen uns jetzt darauf beschränken, die Zuwendungen zum Selbstkostenpreis abzugeben. Aber auch jetzt noch ist es unser Bestreben, in besonderen Fällen freie Zuwendungen zu gewähren; damit wir dieses können, müssen wir eine 3. Hausammlung vornehmen. Möge auch unsere Arbeit im 2. Kriegsjahre, das wiederum eine aufopferungsvolle Tätigkeit von uns verlangt, von Gottes Segen begleitet sein. Mit diesem Wunsche eröffne ich die heutige Versammlung.

Hierauf schritt man zur Erledigung der Tagesord-

nung. Der vorgelegte Abschluß über die Einnahmen und Ausgaben im ersten Kriegsjahr ergibt nachstehendes Bild:

Einnahme.	
Erste Sammlung und freiwillige Beiträge	6003,39 Mk.
Zweite	828,80 Mk.
Für Kartoffeln	2232,05 Mk.
Reinertrag des Konzerts	407,60 Mk.
" " Bildervortrags	157,40 Mk.
" " in der Turnhalle	155,85 Mk.
Für Anstaltskassen	64,45 Mk.
Für Eierbriketts	30,60 Mk.

Summa 9880,14 Mk.

Für die Speisung armer Kinder gingen ein 330,— Mk.

Ausgabe.	
Für Brot	1661,35 Mk.
" Milch	840,88 Mk.
" Kartoffeln	4315,60 Mk.
" Kohlen und Briketts	2382,54 Mk.
" Schuhe	84,25 Mk.
" Kolonialwaren	20,20 Mk.
" Fleisch	4,30 Mk.
" Drucksachen	50,— Mk.
" Fracht	288,40 Mk.
" Woll	178,56 Mk.
" Vorlagen	13,80 Mk.
" Essig und Zucker	7,70 Mk.

Summa 9846,58 Mk.

Da die Barmittel aufgebraucht sind, sollen die Kriegerfamilien der Winterbedarf in Kartoffeln und Brennmaterial zum Selbstkostenpreis beschafft werden. sind bereits Offerten eingezogen worden, und Angebots über Kartoffeln für Mk. 3.75 der Ctr. liegen vor. soll aber versucht werden, noch billigere Preise zu erzielen, wobei auch ein besonderes Augenmerk auf Qualität gerichtet werden soll. Die traurige Erfahrung im vorigen Jahr gibt hierzu allen Anlaß. Die ammelde Kartoffelmengen belaufen sich auf 1000 Zentner Briketts sind über 2000 Ctr. bestellt. Die Beschaffung begegnete Schwierigkeiten. Inzwischen ist es aber der Kommission gelungen, ein großes Quantum einzukaufen, jedoch ist der Preis um 10 Pfennig der Ctr. gestiegen. Da die Kohlen schwer zu bekommen sind, ist der stehende wegen Ankaufs von Stückkohlen mit einer Zin in Bingen in Verbindung getreten. Diese will ein von 4000 Ctr. liefern. Ein bereits gelieferter Pro wagen ist gut ausgefallen, und der Vorsitzende w ermächtigt, feste Bestellung zu machen und den Verkaufs preis mit dem „Engeren Ausschuss“ zu bestimmen.

Von der Errichtung einer Arbeitsnachweisstelle w vorläufig Abstand genommen, nachdem für die bed tigen Kriegerfrauen Mäharbeit vermittelt werden kon Die Kommission will die Sache bis nach dem Kriege Auge behalten.

Zur Erweiterung des Engeren Ausschusses wur die Herren Radny, Allendorf und Napp einstimmig wählt.

Die Kommission hat mit einer Gemüsehandlung Abkommen getroffen, wonach diese in nächster Zeit W kraut zu 3.50 bis 3.80 Mk. der Ctr. für Kriegerfam liefern wird.

Das ist nur in großen Zügen ein kurzer Ueber über die Arbeit der Kriegsfürsorge. Die Kommi hat große Opfer zur Lösung der bedeutsamen Auf gebracht. Die Lösung ist aber nur möglich gew

Die schwarze Dame.

Novelle.

Ein jager Donnerstag jagte mich aus meinen wachen Träumen. Unmittelbar darauf folgte ein Windstoß, der meine leichte Barke wie einen Kork zur Seite schleuderte; ich hatte Mühe, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Diese Mahnung machte mich aufmerksam auf meine Lage: ich befand mich in der Mitte des Sees — unter mir wogte das Wasser, über mir entlud sich eines jener furchtbaren Gewitter, die man nur in den Gebirgsländern kennt. Ich unternehme es nicht, die Gefahr zu schildern, in der ich schwebte; mehr als einmal glaubte ich, daß ich mit meinen Hoffnungen von den Wellen verschlungen werden würde. Der Regen stürzte in Bächen hernieder; die Luft war grau, daß ich die Ufer nicht erkennen konnte. Der gefährteste Ruderer würde hier nichts vermocht haben, viel weniger konnte ich, der Unerfahrene, Etwas unternehmen. Ich legte das Ruder nieder und überließ mich dem Spiele der Wellen und des Windes. Meine sanguinischen Hoffnungen waren bis zur Fäulnis abgestorben.

Als sich nach einer halben Stunde der Horizont lichtete, sah ich mich in kurzer Entfernung von der Villa und den Gegenstand meiner Sehnsucht auf der Terrasse. Ich griff wieder zum Ruder und es gelang meinen Anstrengungen, da das Wasser immer ruhiger ward, den gewöhnlichen Landungsplatz zu erreichen. Aber, o Himmel, in welchem Zustande betraf ich das rettende Ufer! Es war, wie man zu sagen pflegt, kein Baden mehr trocken an mir.

Germine ermutigte mich durch einige freundliche Worte. Dann führte sie mich in ein Zimmer des Erdgeschosses.

Dort befindet sich die Garderobe des Herrn von Alby; machen Sie Toilette, mein Herr — ich erwarte Sie im Salon.

Die Not zwang mich, augenblicklich Folge zu leisten. Ich trat in das mir angebotene Zimmer und fand zu meiner Verwunderung eine vollständige Herren Garderobe, die man sorgfältig aufbewahrt hatte. Fast alle Kleidungsstücke waren kostbar und modern. Ohne zu zögern, wählte ich ein Kostüm nach meinem Geschmack. Der verstorbene Herr von Alby mußte ganz neuen Reichtum gehabt haben,

Ich trat nicht ohne einen Anflug von Stolz, von dem großen Spiegel zurück, der meine ganze Gestalt wiedergab. Vielleicht hätte ich mich weniger über die glückliche Zusammenstellung der Krawatte, der Weste, der Beinleider und des feinen Stricks gefreut, wenn ich nicht wirklich verkleidet gewesen wäre. Ich näherte die Hoffnung, daß ich der reichenden Witwe gefallen würde.

Als ich auf die Terrasse zurückkam, sah Germine an ihrem gewöhnlichen Platz und las. Ueberrascht sah sie mich an.

Konstantin! flüsterte sie kaum hörbar, indem sie eine Bewegung zu bemerken suchte, die ein unzweideutiges Zeugnis von ihrer Liebe zu dem verstorbenen Gatten ablegte.

Es war mir unmöglich, dem Gerüchte Glauben zu schenken, daß sie während ihrer Ehe einen scharfen Pantoffel geschwungen habe. Ich küßte ihr schweigend, aber mit dem Ausdruck der innigsten Teilnahme die Hand, die sie mir willenlos überließ.

Ich habe Sie zurückgerufen, sagte sie mehr traurig als ernst; glauben Sie mir, es ist mir nicht leicht geworden. Trotz dieser verletzenden Phrase gab ich sehr artig zur Antwort: Glauben Sie mir, Frau von Alby, daß ich gern gekommen bin, um Ihre Wünsche zu hören.

Mein Herr, Sie sind ein Ungeheuer! rief sie weinend aus. Sie wollen mich zwingen, meine Wünsche auszusprechen, die Sie kennen. Das ist eine Demütigung, die ich nicht verdient habe.

Ich sank zu ihren Füßen nieder. Germine, rief ich, könnte ich Sie ganz glücklich machen, könnte ich bewirken, daß Sie Ihre Trauer ablegen, um wieder sich selbst und der Welt anzugehören!

Stehen Sie auf! rief sie erschreckt. Nur dann, wenn ich Ihnen gesagt habe, daß ich Sie liebe! Gestatten Sie mir, Ihnen mein ganzes Leben zu weihen! sagte ich überwältigt hinzu.

Germine's Gesichtszüge nahmen einen ernsten Ausdruck an.

Ich sah Ihr Boot mit den Wellen und dem Strome kämpfen, sagte sie nach einer Pause, in der sie auf mich herabgesehen; fast wären Sie ein Opfer Ihrer Ergebung geworden. Da mach' mich der Gedanke zittern, daß ich meinen Konstantin zum zweiten Male verlieren könnte —

mein Herr, ich habe für Sie gebetet, und der Himmel hat mein Gebet erhört. Ich will offen sein, ich Ihnen Nichts verbergen: dem Gebete hätte ich auch Gelübde hinzugefügt!

Ein Gelübde? fragte ich gespannt.

Ein dem Himmel gegebenes Versprechen muß man ten, es koste, was es wolle. Ich habe gelobt, wenn Ebenbild meines verstorbenen Gatten der Todesgefahr ginge, ihm meine Hand zu reichen.

Germine! Germine!

Aber unter den Bedingungen, die Sie kennen! Sie rasch hinzu. Sie sind mein Gatte vor der Welt nichts weiter! Dann wird Ihre Ehre und die meine gerettet sein. Dem Verstorbenen bleibe ich treu; man mich für Ihre Gattin halten, während ich noch bin.

Dann habe ich Nichts mehr hinzuzusetzen.

Das war meine Verlobung mit der schwarzen Dame. Denselben Tag noch schrieb ich in meine Heimat. Als Ankunft der erforderlichen Papiere, die nach vier Wochen erfolgte, blieb ich in dem Witzenhause; daß ich aber tägliche Gast in der Villa war, bedarf wohl keiner Mahnung. Ich mußte meine zukünftige Frau beweisen, sie behauptete ihre eigentümliche Stellung mir gegenüber mit einem Takte, der von ihrer hohen geistigen Bildung Zeugnis ablegte, ohne die weibliche Delikatesse zu legen. Sie schien ruhiger geworden zu sein; es gab keine Augenblicke, in denen sie heftiger war, und dann erschien ein Wesen, wie es nur die Phantasie eines Dichters erschaffen kann. Ich würde dem Beispiele des Herrn Alby gefolgt sein und mich in den See gestürzt haben, wenn man mich von der überirdisch schönen Witwe trennt hätte. Zwar sollte ich nur ihr Titulargatte werden, zwar sollte ich streng genommen nur ein Modell Verstorbenen sein; aber der Gedanke, durch die Hand Priesters mit ihr verbunden zu werden, erfüllte mich Entzücken. Damals erschien es mir genug, stets um zu sein, sie bedienen zu können.

Fortsetzung folgt

neues und aufopferndes Zusammenwirken der Kommission tätigen Personen. Sie alle können hohen Lohn für ihre Arbeit in dem Bewußtsein haben, daß es ein Dienst am Vaterland ist, den sie er-

Den Heldenlohn fürs Vaterland starb auf dem Schlachtfeld des Ostens am 27. der Reserveinfanterie Adolf Birk von hier. Ihre Andenken!

Der Beschluß, daß auch andere Familien von Kriegsfürsorge Kartosfeln und Winterbrand gegen Abgaben befreit werden können, ist wieder aufgehoben. Nur diejenigen Familien, welche Staats- und Unterstützung beziehen, können die Sachen auf diese Abgabe erhalten, andere Familien müssen Empfang gleich bezahlen.

Die allgemeine Traubenlese ist auf nächsten Sonntag, den 4. Oktober und die folgenden Tage festgesetzt.

Erhöhung der Löhnung für Verwundete. Während der letzten Tagung des Reichstages wurde einstimmig verlangt, und die Regierung dieses Verlangen auch als berechtigt an, daß die Löhne der in den Lazaretten untergebrachten Verwundeten und Kranken erhöht werden solle. Die Kabinettsordre ist nunmehr erlassen; sie lautet nach der Mitteilung der letzten Sitzung des Reichstages: § 21, Absatz 1. Die Lazarettärzte erhalten folgende Pauschalen: a) für das laufende Monatsdrittel bereits gezahlte Löhne. Jeder Lazarettarzt, der sich am 1. d. M. in einem Militär-, Marine- oder Lazarett irgend einer Art in einer Lazarett-Einrichtung, wie z. B. Lazarett- (auch Hilfs-) Lazarett oder Lazarettstift, Genesungsheim, Kurort befindet, erhält ohne Rücksicht auf die Dauer weiteren Verbleibens daselbst die für immobile Pensionen vorgesehene Kriegslohnung für ein volles Drittel, und bei seiner Entlassung aus dem Lazarett ist ihm, sofern er bis dahin noch nicht bezogen worden ist, für die Tage bis zum Schlusse des Monatsdrittels die für mobile Formationen vorgesehene Löhnung unter Anrechnung der für diese bereits empfangenen Löhnung nach dem Satz der mobilen Stellen zu zahlen. Zahlung und Verrechnung erfolgt durch das Lazarett usw. Im Anhang der Kriegslohnungsvorschrift ändert sich: Anstelle der Krankenlohnungssätze (Anlage 2) ist zu setzen: § 19. Krankenzustellvertreter 16.50, Krankenzustellvertreter 11.20, Krankenpflegerinnen 11.20, Krankenpfleger usw. 5.80.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück. In Gelsenkirchen ereignete sich in dem dortigen Stahlwerke ein Unglück mit Eisen. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt, einer getötet.

Ein Maschinengewehrgefecht. Auf der Sterblichkeit in Ostpreußen geriet eine Arbeiterin in die Kasse einer Maschine. Die Kopfhaare und ein Arm wurden der Unglücklichen buchstäblich abgerissen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Freiung im Bayerischen Wald. Die sächsische Bergstadt Wiede namens der Karbid-Freiung dem Bezirksamt Wolfstein für die Abführung 20 000 Mark überwiesen. Ein lebendiges Leibe verbrannt ist in Oberbayern bei Bad Brückenau ein zwölfjähriges Mädchen, das infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Spielen in der Herdfeuer zu nahe, die Kleider fingen und im Augenblick stand das Mädchen über und in Flammen. Eine Hilfe gebracht werden konnte, es war eine Leiche.

Ein anerkennenswerter. Neben der Stadt Köln, am auf Urlaub befindlichen Krieger, vom Feld zurück, 1 Mark tägliches Urlaubsgeld verabreicht hat die Stadt Hohenstein-Ernstsdorf denselben Beschluß gefaßt, und gewährt 60 Pf.

Ein neuer Lieferungsstempel. „Secolo“ meldet, daß Enthüllungen über einen neuen Lieferungsstempel bevorstehen. Eine Florentiner Firma, die Lieferungen für das Heer übernommen hatte, soll fälschliche Nachahmung von Leder geliefert haben. Polizei in Florenz habe Maßnahmen getroffen, um Spekulanten, die Wolle und Wollwaren auf das Handwerk zu legen. — Die italienische Regierung hat strenge Maßnahmen getroffen, um die Vertrieben von Heereslieferanten zum Staat zu verhindern. Neuerdings sind vier bedeutende Firmen wegen betrüblicher Handlungen von der Presse mit Namen angedeutet.

Letzte Meldungen.

Unterstützung erwerbsloser Textilarbeiter.

Wie bekannt wird, hat das Reichsamt des Innern die Anträge, betreffend die Beteiligung an Unterstützung erwerbsloser Textilarbeiter geantwortet, die Versorgung dieser Löhne sich ohne weiteres in den Rahmen der Kommunen eingerichtet und noch einzurichten kommunalen Fürsorge für Erwerbslose ein. Die Kommunen seien in der Lage, im geordneten Wege von der Reichs- und Landesregierung zu erhalten. Besondere Bestimmungen für die Textilarbeiter bis auf weiteres nicht in Aussicht genommen. Das Reichsamt des Innern werde selbstverständlich die Entwicklung dieser Angelegenheit sorgfältig überwachen.

Die württembergischen Truppen.

(Stuttg.) Aus Stuttgart berichtet man: Dem von Württemberg ist laut „Staats- und Landes-Telegramm des Kaisers“: Bei meinem heutigen Besuche an der Spitze der württembergischen Truppenteile begrüßen und denselben

meine dankbare Anerkennung für Ihre heldenmütige Standhaftigkeit aussprechen zu können, was Dir mitzuteilen, für mich eine um so größere Freude ist, als sich das württembergische Armeekorps in diesem Kriege überall ganz besonders hervorgetan hat. Wilhelm.

Unteroffizier Böhm.

Jens. Bln. Ueber die brave Tat des im Tagesbericht vom letzten Sonntag namentlich erwähnten Flieger-Unteroffiziers Böhm meldet die „Babische Presse“: Vier feindliche Flugzeuge näherten sich am Samstag früh der Stadt Freiburg; abgehalten durch die Ballonabwehrgeschütze, gelang es den Franzosen nicht, über die Stadt Freiburg zu kommen, um ihre Bomben abzuwerfen. Die Flugzeuge machten vielmehr einen Bogen nach Norden, um von dort her die Stadt zu erreichen. Währenddessen wurden sie von dem Unteroffizier Böhm, welcher einer bayerischen Feldflieger-Abteilung angehört, angegriffen. Es gelang dem tapferen Helden, der allein war, und gleichzeitig sein Flugzeug führte und seine Waffen bedienen mußte, in einem feindlichen Flugzeug den Führer, im anderen Flugzeug den Beobachter durch volle Treffer zu töten, die zwei Flugzeuge zum Absturz zu bringen und die andern beiden Insassen gefangen zu nehmen. Der schneidige bayerische Flieger-Unteroffizier wurde vom Großherzog von Baden, der sich gerade in Freiburg befand, vor der Front der Truppen für seine Tat beglückwünscht, dann in das Armeehauptquartier befohlen, wo sich der Oberbefehlshaber General Gade über den Vorgang Vortrag halten ließ, und ihn für die tapfere Tat im Namen des Kaisers durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse auszeichnete.

Rücktritt von Venizelos?

BB. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen: Von Samstag Abend bis gestern Mittag hielten die Zeitungen aller Parteien den Rücktritt von Venizelos für unvermeidlich. Die öffentliche Erregung in Athen war sehr stark. Große Volksmengen umlagerten die Reaktionsministerien. Die Ministerien waren geschlossen. Sonntag Morgen um 10 Uhr begab sich Venizelos in das Königsschloß von Delia, um dem König die Lage zu schildern. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Ministerpräsident zurück. Bald darauf wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die Ansichten des Kabinetts und des Königs über die getroffenen künftigen Maßnahmen vollkommen übereinstimmen.

Deutscherhasser Roosevelt.

BB. Das Reutersche Bureau meldet: Roosevelt verteidigt in einem Artikel im „Metropolitan Magazine“ die Ausfuhr von Kriegsmaterial und behauptet, es sei Deutschlands Bestreben gewesen, die anderen Nationen auf dem Gebiete der Waffenerzeugung zu schlagen und sich eine Monopolstellung zu erwerben, so daß die Welt von Deutschland und Kanada abhängig gewesen wäre.

Aus dem Westen.

Verfehte uns der vorgestrige Tagesbericht in Beklemmung, so bringt uns der gestrige gute Kunde: im Raum südwestlich von Lille hat unsere Gegenoffensive den Ansturm der Engländer zum Stillstand gebracht, bei Arras sind die Franzosen mit schweren Verlusten abgewiesen worden und in der Champagne waren wir siegreich. Die erste gewaltige Flut ist vorüber. Unsere Hoffnungen waren nicht fruchtlos. Wir können ohne Sorge der weiteren Entwicklung der neuen Stürme entgegensehen. Beendet ist der große Angriff nicht, nur fürs erste abgeklungen. Unsere braven Truppen halten weiter treue Wacht!

Die Pariser Presse über die Offensive.

3. Zu der neuen französischen Offensive äußert sich die französische Presse mit lebhafter Genugung. Der „Temps“ fragt: Ist das der Anfang einer großen Offensive? Wir wissen es nicht. Der Oberbefehlshaber hat seine Absichten niemand mitgeteilt, und das gerade verleiht uns gute Hoffnungen. Für den Augenblick verzeichnen wir die Nachricht mit Freude und erwarten das Weitere mit Vertrauen. — Der „Matin“ versichert ebenfalls, daß die Nachricht von der Offensive vollkommen überraschend gekommen sei, und sagt: Warten wir mit Vertrauen und kaltem Blute die weitere Entwicklung der Operationen ab. — Der Oberstleutnant Roussel bemerkt: Der Erfolg, den wir in der Champagne errungen haben, ist das glänzendste, was wir seit der Schlacht an der Marne erlebt haben. Unsere Truppen haben bei abscheulichem Wetter gekämpft, aber das hat ihre Kraft nicht beeinträchtigt, wie man an den Ergebnissen sehen kann. Mit einem bewegten und dankbaren Herzen beglückwünschen wir sie zu ihrem Sieg, der nicht ohne weitere Folgen bleiben kann und wird.

Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

BB. Großes Hauptquartier, 27. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe. Nur einzelne Schiffe wurden von weitabliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Widdersleben abgegeben.

Im Ypern-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriffe nördlich und südlich von Loos unter ständiger Einbuße für die Engländer zusammengebrochen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2 600 Mann, erbeutet wurden 14 Maschinengewehre.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der

Strasse Somme-Py-Suippe, sowie Deauville-Ferme-Maffiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere und 3 900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf, nördlich von Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Nordwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entzissen. Es sind 9 Offiziere und über 1 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

Westlich von Bileika wird unser Angriff fortgesetzt. Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Rowno-Bischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben die Westufer des Njemen bis Schischersky, des Serwetj und der Schischata vom Feinde gesäubert.

Westlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleinere Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 28. September.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen Gegenangriff. Er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3 397, einschließlich Offiziere steigt; 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei Souchez, Angres, Rocincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In der Gegend von Bouain brachte der Feind, unter merkwürdiger Verkennung der Lage, sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengekommen wurden und schlüpfen.

Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fillemore ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verwickelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärtig gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen.

Südlich des Dryswajal-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht vor Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See-Smorgon-Bischnew geführt hat, beträgt nn Gefangenen und Material 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagagen, die der Feind bei seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff in Fortschreiten. Nördlich von Bischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3 300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Der Übergang über den Styr unterhalb von Luck ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front im vollen Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Die silbernen Ängeln.

Das ist ein glänzendes Ergebnis und gibt uns die Gewähr, daß Deutschland auch wirtschaftlich seinen Gegnern überlegen ist. Als der große Krieg ausgebrochen war und England eben sich anschickte, dem bösen Kontinenten auf dem Weltmarkt ein Bein zu stellen, da vernahm man von drüben her, aus dem Lande, das sich als Schutzhüter der Welt fühlte, das triumphierende Wort, daß man uns mit silbernen Ängeln zur Strecke bringen, und daß die letzte Milliarde, die natürlich nur John Bull aufweisen könne, die Entscheidung des Krieges herbeiführen werde. Inzwischen hat man von den silbernen Ängeln und der letzten Milliarde immer weniger gehört, und jetzt, nachdem die dritte Kriegaanleihe weit überzeichnet ist und über ihre Vorgängerin hinausreicht, wird jenes Wort überhaupt gelehrt oder als harmloser Scherz hingestellt werden. Herr Helfferich braucht nicht gleich dem russischen Finanzminister Barak von Pontius zu Pilatus zu reisen, um dort Schätze zu erjagen, die der Rost und die Not nicht fressen, noch daß wir schamig wie Italien den Betrag, der einging, dem eigenen Volke verheimlichen und dann bei den Freunden das bittere Bettlerbrot verzehren müssen. Und wir wissen es auch, daß wir keine Voten zu den Bankes senden werden, die in den Vorzimmern hochmütiger Milliardäre auf Geld und gute Worte harren, und daß wir nicht, wie Herr Ribot, betäubt erklären müssen, amortisierbare Rententitel auszugeben, sei unmöglich, weil es trotz der unvermeidlichen Erhöhung der Steuern und Abgaben unmöglich sein wird, in das Budget solche Amortisationen einzustellen.

Diese glänzende Leistung konnte nur erzielt werden durch die Kraft, Hingabe und Begeisterungsfähigkeit des ganzen Volkes. Wenn ein Volk, das nach den Behauptungen seiner Feinde schon vor Monaten am Ende seiner wirtschaftlichen Kraft angelangt sein sollte, noch nach einer Kriegsdauer von 14 Monaten solcher Leistungen fähig ist, so ist es unüberwindlich, und es hat damit zugleich auch den Beweis erbracht, daß es gewillt ist, den ihm aufgezwungenen Krieg mit eisernem Willen bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Wir sind überzeugt, daß auch auf unsere Feinde das Ergebnis der dritten Kriegaanleihe seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Dem Sachwalter der neuen Kriegaanleihe aber, dem Staatssekretär Dr. Helfferich, den die Berliner Handelskammer herzlichste Glückwünsche übersandte, möge die erfolgreiche Durchführung der dritten deutschen Kriegaanleihe ein glückverheißendes Omen sein für die künftige wirtschaftliche Entwicklung unseres großen deutschen Vaterlandes.

Gerichtszeitung.

Δ Ueberschreitung der Höchstpreise. Die Ehefrau des Oberamtmannes Pfannenschmidt zu Heinrichsberg verkaufte im März d. J. an den Kartoffelhändler Albert Fride zu Magdeburg-Neustadt 200 Zentner und an den Kaufmann Richard Berger zu Kalbe a. S. 400 Zentner Speisefartoffeln zum Preise von 5.50 Mark, bezw. 5 Mark, obwohl der Höchstpreis für die besseren Sorten nur 4.60 Mark betrug. Das Magdeburger Landgericht verurteilte die Frau als Verkäuferin wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 2000 Mark, die beiden Käufer zu je 100 Mark Geldstrafe.

Wie man nicht handeln sollte. Eine jenseits des Elbe befindlichen Kriegerin Verrücknis oder Eifersucht erwecken wollen, stand in Reichenbach (Schlesien) vor Gericht. Sie hatte an einen unserer Feldgrauen geschrieben, daß seine Braut verbotenen Verkehr unterhalte. Der Soldat schickte die Briefe seiner Braut, die gegen die Briefschreiberin Strafantrag stellte. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte in Anbetracht der niedrigen Gesinnung, welche aus den Briefen erkennbar war, zu zwei Wochen Gefängnis.

§ Prozeß Ohm. In der Strafsache gegen den früheren Bankier Ohm erfolgte die am 20. Okt. verfallene Entscheidung der Strafkammer, an die das Reichsgericht die Sache zur Bildung einer Gesamtschuld zurückverwiesen hatte. Diese wurde auf 3 Jahre 4 Monate festgesetzt, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gerechnet wurden. Ohm hat also noch 3 Jahre zu verbüßen, jedoch abzüglich der 7 Monate, die seit der Verurteilung bis heute verfloßen sind. Der Antrag auf Entlassung aus der Untersuchungshaft wurde abgelehnt, da wie vor Fluchtverdacht vorliegt.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!



Todes-Anzeige.

Den Heldenod für sein Vaterland starb in den Kämpfen an der Zlota-Lipa (Galizien) am 27. August unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam und Onkel der Reservist

Adolf Birck.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Birck.

Schierstein, Wiesbaden, den 26. September 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust sprechen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank aus.

Familie Chr. Schmidt
Wtw.

Die Zahnbürste

„Violetta“

ist ein

Erzeugnis ersten Ranges

zufolge ihrer

praktischen Form, Anordnung der Borsten, bequemen Handhabung

zur gründlichen Reinigung der Zähne und aller schwer zu erreichenden Zahnteile
Sorgfältigste Fabrikation aus bestem Material
daher grösste Haltbarkeit.

Nur erhältlich in der
Adler-Drogerie, W. Jung.

Schöne
2-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Lindenstraße 5.

Leere
Halbstück- u. Stücksaß
owie Matten billig zu verkaufen.
Dohheimerstr. 41.

Ein großes Stück
Schilf
zum Füttern und Streuen ganz
oder geteilt abzugeben.
Thielesprivatstr. 7.

Kinderloses Ehepaar sucht kleine
möblierte
2-Zimmerwohnung
mit Küche, Gas u. elektr. Licht.
Angebot mit Preis nach Bingen
postlagernd unter 34567.

Schöne Wiesenbirnen
zu verkaufen der Gr. M. 5.80.
Karl Bird,
Friedrichstraße 5.

Schöne
2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Friedrichstr. 1.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Metalle jeglicher Art

sammelt nach wie vor Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz Wiesbaden zum Besten unserer kriegsgrauen. Für Ostpreußen werden

Möbel- u. Kleidungsstücke jeglicher Art

ebenfalls dringend benötigt.

Anmeldungen für solche Gaben sind zu richten an Schiersteiner Zeitung, wo Freitag die Sachen abgegeben werden.

Rotes Kreuz, Abteilung Wiesbaden.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-24

Zwei
3-Zimmerwohnung
(1. Stock und Dachgeschoss)
zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näh. Lehrstr. 6 bei Mahlo.

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten. Näh.
Thielesprivatstr. 1 I. Stock u.

1 Zimmer und Küche
nebst Zubehör zu vermieten.
Jahnstraße 10

Schöne
Wiesenbirnen
zu verk. Karl Sad, Qu...